

WSH Werte als Kontinuum

WSH TELEX

Montag, der 03. Juli 2023



Deutschlands Kapitalstock

von Univ.-Prof. Dr. André Schmidt

Es dürfte niemandem entgangen sein, die Probleme der deutschen Volkswirtschaft sind immer weniger konjunktureller Natur, sondern die strukturellen Verfehlungen treten vielmehr immer offener zu Tage. Wenn man die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft in der Zukunft sichern möchte, dann geht es primär vor allem darum, eine moderne Volkswirtschaft zu errichten, die durch eine hohe gesamtwirtschaftliche Faktorproduktivität gekennzeichnet ist. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund der ungünstigen demografischen Entwicklung. Soll mit dem schrumpfenden Erwerbspersonenpotential der gleiche oder gar höhere Output erwirtschaftet werden, so funktioniert dies nur, wenn die Faktorproduktivitäten entsprechend stark ansteigen.

Von entscheidender Bedeutung für die Faktorproduktivitäten ist dabei die Modernität des Kapitalstocks. Gemeint sind hiermit alle Maschinen und Anlagen, die Infrastruktur und das vorhandene Wissen in einer Volkswirtschaft. Der Kapitalstock bildet nichts anderes als das Produktivvermögen einer Volkswirtschaft zur Erzeugung kostengünstiger, innovativer Güter und Dienstleistungen ab. Die Schaffung eines solchen Kapitalstocks setzt sowohl öffentliche als auch private Investitionen voraus - und um diese ist es schon seit geraumer Zeit in Deutschland schlecht bestellt. Um es deutlich zu schreiben: Deutschland fährt schon seit Jahren seinen Kapitalstock auf Verschleiß. So hat es schon vor der Corona-Pandemie keine echten Produktivitätsimpulse von Seiten der öffentlichen Investitionen des Staates mehr gegeben. Dies betrifft vor allem die vorhandene Infrastruktur und lässt sich deutlich am aktuellen Stand des Mobilfunknetzes sowie der Verkehrs- und Versorgungsnetze in Deutschland zeigen. Der Zustand der Autobahnbrücken ist katastrophal, die Deutsche Bahn hat aller größte Mühen, im Personen- und Güterverkehr noch ein verlässlicher Anbieter zu sein. All dies sind nur aller erste Indikatoren dafür, dass es um den Kapitalstock der deutschen Volkswirtschaft nicht zum Besten bestellt ist. Die Gefahr, die von einem veraltenden Kapitalstock, insbesondere im Bereich der Infrastruktur ausgeht, sollte dabei nicht unterschätzt werden, denn aus einem effizienten Kapitalstock resultieren eine Reihe von positiven Spill-over-Effekten, die nicht nur das Wirtschaftswachstum positiv beeinflussen, sondern vor allem auch die Attraktivität des Standortes für private Neuinvestitionen, aus denen wiederum positive Effekte für die Erneuerung des Kapitalstocks resultieren. Angesichts der aktuell empirisch belegbaren Alterung des deutschen Kapitalstocks droht die ernste Gefahr einer Abwärtsspirale. Anstelle der Neuansiedlung droht die Abwanderung des Produktivvermögens, dadurch erodiert die Steuerbasis des Staates, wodurch weitere Einsparungen bei den öffentlichen Investitionen drohen.

In den letzten zehn Jahren wurden im Durchschnitt mehr als 25 Mrd. Euro zu wenig in die öffentliche Infrastruktur investiert. Experten rechnen daher in den nächsten zehn Jahren von einem Investitionsstau in Deutschland in Höhe von 450 Mrd. Euro. Dabei wird auch nicht die Energiewende bzw. die Dekarbonisierung zur notwendigen Modernisierung des Kapitalstocks beitragen. Vielmehr führt diese noch zu einer weiteren Verschärfung des Problems, denn in Rahmen der Energiewende wird nur ein bereits vorhandener, noch nicht abgeschriebener Kapitalstock, durch einen weniger effizienten Kapitalstock ersetzt.

Im internationalen und europäischen Vergleich ist der Kapitalstock in fast keiner Volkswirtschaft so stark verzehrt worden wie in Deutschland. Das gilt insbesondere im europäischen Vergleich. Nirgendwo in Europa ist seit 1991 der Kapitalstock schneller gealtert als in der deutschen Volkswirtschaft. Vor dem Hintergrund der zukünftigen Herausforderungen einer alternden Gesellschaft und der digitalen sowie ökologischen Transformation muss diese Entwicklung aufhorchen lassen. Sollte es jetzt noch zu einer Fortsetzung der Deindustrialisierung kommen, bei der die Schlüsselindustrien ihre Investitionen nicht mehr in Deutschland realisieren, könnte dies zu einer erheblichen zukünftigen Belastung werden.

Diese Entwicklung zeigt allzu deutlich, dass die wirtschaftspolitische Handlungsempfehlung einen klaren Fokus auf die angebotsseitige Wachstumspolitik haben sollte. Diese kann man aber nicht mit Subventionen oder Transfers erreichen oder durch neodirigistische Regulierungen, sondern vor allem nur durch Investitionen in die Infrastruktur und in das Humankapital. Infrastruktur- und Bildungspolitik sollten daher ganz vorn auf der Prioritätenliste der Wirtschaftspolitik stehen.

Herzliche Grüße aus Düsseldorf

Ihre



Christoph Weber
Geschäftsführender Gesellschafter



Professor Dr. André Schmidt
Geschäftsleiter Strategie